

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung**

**Oldenburg, 1.1835 - 3.1837**

No. 48, 26. November 1836

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4392**

# Mittheilungen

a u s

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 48.

Sonnabend, den 26. November.

1836.

### Zur Vermählungsfeier Ihrer Hoheit der Herzogin Amalie von Oldenburg

mit

### Er. Majestät dem Könige Otto von Griechenland.

Es klagt das Volk, es trauern alle Herzen,  
Und still betrübt sehn sie die Stunde nah'n,  
Die hohes Glück bringt, doch zugleich mit Schmerzen  
Die Seele füllt dem treuen Unterthan.  
Sie scheidet! Sie, Amalia! die holde,  
Lichtstrahlende Gestalt, von unsern Auen;  
Schon glänzt die königliche Kron' in Golde  
Auf Ihrem Haupte, herrlich anzuschauen!  
Zum schönen Hellas wendet Sie die Blicke,  
Die hier so lang geweilt, zu unserm Glücke.

Und soll'n wir klagen, daß von uns Sie schelbet,  
Daß sie verließ die vaterländ'sche Flur?  
Wohl hat an Ihr sich unser Aug' geweidet,  
Wohl war Sie Liebe, Güte, Milde nur! —  
Drum sehn wir trauernd, und mit tiefem Leide  
Aus un'rer Mitte die Geliebte gehn;  
Doch durch die Trauer blüht ein Strahl der Freude,  
Da wir auf Hellas hehrem Thron Sie sehn.  
Als Königin der Enkel jener Krieger,  
Aus Troja kehrend, rühmumkränzte Sieger!

O Griechenland! in grauer Vorzeit Lagen.  
Das Land der Künste schon, des Heldenthums!  
Wer kann mit dir sich zu vergleichen wagen?  
Welch' andres Land hat Anspruch deines Ruhms?  
Die sieben Weisen riefest du ins Leben,  
Homers Gesang durchdrangst deine Haine,  
Der Helden that der Welt du viel gegeben,  
Es bleicht Thermopylä noch die Gebeine,  
Und in den anmuthreichen, blüh'nden Gauen,  
Bist einem Eden gleich, du anzuschauen.

O schönes Land der Tempel, der Altäre,  
Den Himmlischen einst des Olymps, geweiht! —  
Jüngst war noch, mit der Knechtschaft Fesselschwere  
Zu drücken dich, der Moslem stets bereit.  
Doch du erstandst, dem Phönix gleich, aus Flammen  
Sich kühn hinauf zum blauen Aether schwingend —  
Und deine Ketten brachen morsch zusammen,  
Dem Freiheitsdrange machtlos, schwach, zerpringend.  
Groß steht du da, in neuer Jugendschöne!  
Stolz nennt sein Vaterland dich, der Hellene.

Den edelsten von Deutschlands Heldensöhnen  
Erwählest freudig du zum Herrscher Dir!  
Und er verstand es, ruhmvoll dich zu krönen  
Mit Lorbern, mit der Palmen schöner Bier.  
Und wie Sein Ahnherr einst im deutschen Lande  
Der Stamm ward, der noch heute herrlich blühet —  
Wird einen Stamm er gründen deinem Lande,  
Der dauernd sich durch ferne Zeiten ziehet.  
Zum neuen Stern kannst du die Blicke heben,  
Und frohen Hoffnungen vertrauend leben!

Doch wie? Wir klagen noch, daß jetzt die hohe,  
Liebreiche, theure Fürstin uns verläßt?  
Die Klage schweige! uns beselen frohe  
Gefühle nur an Ihrem schönsten Fest.  
Dem königlichen Jüngling eng verbunden,  
Schling' Sie vereint mit ihm der Liebe Bande  
Uns neue Vaterland, das Sie gefunden,  
Und blühe stets das Glück an Hellas Strande!  
Vom Glanz der Jugend sei das Königshaus umflossen,  
Das Wittekind und Wittelsbach entsprossen!

So geh' denn hin zu Hellas schönen Fluren,  
Du holdes Fürstentkind! so freundlich müd!  
Es folgen unsre Blicke Deinen Spuren  
Mit Freudenthränen gänzlich angefüllt.  
Und wie wir hier Dich segnend noch umfahen,  
Mit leisem Wunsch: »Wenn doch Amalia bliebe!«  
So mögen dort sich Hellas Kinder nahen  
Mit Ehrfurcht, und mit ew'ger treuer Liebe!  
Leb wohl! — Aus blauen Fluthen hebt sich schon  
Cytherens Oland — gehe hin zum Thron!

Birkenfeld im November 1836.

Heinrich Lambrecht.



Zum Tage der Vermählung  
**Er. Majestät des Königs Otto von  
 Griechenland**  
 mit  
**Ihrer Hoheit der Herzogin Annelie  
 von Oldenburg.**

**Die Feier**  
 des 22. Novembers 1836 in Asgard.

(Der Fensaler in Asgard.)

Der diamantene Thron der Frigga, die goldenen Pfeiler und Bänke sind mit den schönsten Guirlanden und Kränzen geschmückt. Am Throne befinden sich goldene und silberne Tische mit verhängten Geschenken; ähnliche Tische stehen vorn im Saale zwischen den Pfeilern. Die Nornen und Walküren bilden im Saale einen großen Halbkreis; sie singen zum Tanze der Asinnen in der Mitte des Saales und begleiten ihren Gesang mit Harfen, Cymbeln und Flöten.

**Chor der Nornen und Walküren:**

Wir haben geflochten, gewebt und gesponnen  
 Die Tage der Braut aus den Strahlen der Sonnen  
 Des Frühlings, aus Düften des Himmels und Streifen  
 Des silbernen Mondes, wenn Lehren schon reifen;  
 Nun schlingt sich Ihr Leben zu goldenen Kränzen  
 Und Freude besüßelt den Schritt euch zu Tänzen!

**Chor der Asinnen:**

Ja, Freude besüßelt den Schritt uns zu Tänzen;  
 Es schlingt sich Ihr Leben zu goldenen Kränzen!

**Chor der Nornen und Walküren:**

So tanzet entgegen dem göttlichen Feste,  
 Bis daß sie sich nahen, die himmlischen Gäste,  
 Und schwebet die Reihen hinauf und hernieder,  
 Wie Morgengewölke auf des Westes Gefieder!

(Gna erscheint und der Tanz wird geendet.)

**Gna: Die Mutter naht!**

(Triumphmarsch der Harfen-Musik, der Cymbeln und Flöten)

Frigga, von Fulla und Hlyn begleitet, erscheint und besiegt ihren Thron.

**Chor der Asinnen: (Der Marsch dauert als Begleitung fort.)**

Triumph der Sieg'rin  
 Des Todes, der Nacht!

**Chor der Nornen und Walküren:**

Willkommen Mutter  
 In lichter Pracht!

**Chor Aller:**

Triumph der Sieg'rin  
 Des Todes, der Nacht!  
 Willkommen Mutter  
 In lichter Pracht!

(Die Musik verschwebt.)

**Frigga:**

Dank, Kinder, Dank Euch Allen; Eure Lieb'  
 Läßt mich die Sorgen milder fühlen,  
 Die auf mir lasten! Doch schon glüht  
 Es dort im Ost! Bald naht  
 Der Vater mit den Gästen. Habt  
 Ihr Alles, wie ich's wünschte, wohl geordnet,  
 Die Gaben für die Fürstenbraut,  
 Für unfres Stammes holde Tochter,  
 Der ich in Mutterliebe zugethan?

(Heitere Musik der Harfen, Cymbeln und Flöten.)

**Chor der Asinnen, Nornen und Walküren:**

Wir haben geflochten, gewebt und gesponnen  
 Die Tage der Braut aus den Strahlen der Sonnen  
 Des Frühlings, aus Düften des Himmels und Streifen  
 Des silbernen Mondes, wenn Lehren schon reifen;  
 Nun schlingt sich zu goldenen Kränzen Ihr Leben,  
 Du darfst nur die hüllenben Schleier dort heben!

(Die Musik wird leiser und leiser.)

**Frigga:**

So wollen wir der Gäste warten  
 Reißt Euch zum Thron', die Woge rauscht.

(Die Musik verschwebt auf einen Augenblick und erklingt dann draußen erst fern, bald aber in immer kräftiger rauschenden Tönen heran. Die goldenen Thore des Fensaler öffnen sich.)

**Chor der Asen: (Draußen zu der Musik.)**

Von Ost herangezogen  
 Auf Nordlands blauen Wogen  
 Seyd uns gegrüßt!  
 Geöffnet sind die Hallen  
 Und Jubelchöre schallen:  
 Seyd uns gegrüßt!!

**Chor der Asinnen, Nornen und Walküren im Saale, während welchem**

Apollo von Dbin geführt mit Merkur, den Grazien, den Mufen, Amoretten und Amoretten im Saale erscheinen. Ihnen folgen die übrigen Asen.

Geöffnet sind die Hallen  
 Und Jubelchöre schallen:  
 Seyd uns gegrüßt!

(Die Musik erfüllt jetzt den Saal. Frigga steht auf ihrem Throne, zu ihrer Seite knien Fulla und Hlyn, am Fuße des Thrones kniet Gna. In der Mitte des Saales stehen Apollo, Dbin, Merkur, die übrigen griechischen Göttergestalten, die Grazien, Mufen und Amoretten. An der rechten Seite des Saales stehen die Asen, an der linken Seite des Saales die Asinnen, Nornen und Walküren.)

**Chor der Asen, Asinnen, Nornen und Walküren:**

Von Ost herangezogen  
 Auf Nordlands blauen Wogen,  
 Seyd uns gegrüßt!  
 In Asgard's heit'ren Hallen  
 Soll's jubelnd Euch erschallen:  
 Seyd uns gegrüßt!!

(Die Musik endet.)

**Dbin: (Apollo zu Frigga's Throne führend.)**

Aus unster alten Heimath bring' ich Dir den Gast!  
 Und wenn er darum auch nur hier erschienen,  
 Um Nordlands schönsten Blumenschmuck,  
 Die Tochter Deines Stamm's, des Thrones Bierde,  
 Uns zu entführen, sey er doch Dein Gast!!



Frigga:

Gewiß, mein lieber Gast! und führet  
Er nicht die Tochter mir zur Heimath nur zurück?  
Zur Heimath mit den goldnen Fluren,  
Mit ihrem reinen Himmelsblau,  
Mit ihren Blumen, ihren Düften,  
Mit all dem Schmuck, den er ihr leihet?!

Apollo:

Beschämt von Deiner zarten Güte,  
Steh' ich vor Dir und weiß nicht, was ich reden soll.  
Preis' ich die Fürstenbraut, preis' ich den Fürsten,  
Denn wir zu Ihr geleitet, preis' t  
Mein Mund die Heimath, die wir ihr erkohren,  
Ja, Deiner, untrer Heimath Land, so schmerzt es Dich!  
Doch ohne Sorgen sey, wir schützen Deinen  
Und unsren Liebling schützen wir, wie Du,  
Wie All' Ihr ihn geschüzt im Norden,  
Dort am Olymp und Ihn umschweben  
Die Schwestern, die mit mir genah't,  
Der Trennung Schmerzen Ihm zu lindern,  
Sie zu verdrängen mit der Freude Roth!

Chor der Mufen und Grazien, der Amorinen und Amoretten:

Laß Deine Klagen  
Berehrte Schweigen,  
Sieh Deinen Sorgen  
Nicht länger Raum!

Chor der Grazien:

Wie unsre Schwestern  
Hier Sie umschwebet,  
Schweben wir immer  
Um Sie und flechten  
Kränze für Sie!

Chor der Mufen, Grazien, Amorinen und Amoretten:

Laß Deine Klagen  
Berehrte Schweigen,  
Sieh Deinen Sorgen  
Nicht länger Raum!

Chor der Mufen:

Göttlichen Bildern  
Geben wir Farben,  
Silberne Saiten  
Lönen zum Herzen  
Ihr Harmonie!

Chor der Grazien, Mufen, Amorinen und Amoretten:

Laß Deine Klagen  
Berehrte Schweigen,  
Sieh Deinen Sorgen  
Nicht länger Raum!

Chor der Horen, Amorinen und Amoretten:

Tändelnd umgaukeln  
Wir die Geliebte,  
Wenn Sie erwachet,  
Ist Sie entschlummert:  
Lächelt Ihr Traum!

Chor der Grazien, Mufen, Amorinen, Amoretten und Horen:

Laß Deine Klagen  
Berehrte Schweigen,  
Sieh Deinen Sorgen  
Nicht länger Raum!

Frigga:

Ich müßte ich nicht! und wär's auch nur  
Für diesen Tag, an dem jedwede Klage  
Zu scheuchen mir Gebot! —  
Doch eh' wir nur zur Freud' uns wenden,  
Nehmt, Schwestern, unsre Gaben für die Braut! —

Chor der Nymphen, Nornen und Valküren:

Nehmt was wir erfonnen,  
Nehmt was wir gesponnen,  
Für die Fürstenbraut!  
Sie damit zu schmücken  
Und auch zu beglücken,  
Eyn's Euch anvertraut!

(Musik fällt ein und dauert angemessen fort, während die Nymphen die Geschenke von den Tafeln am Throne nach und nach herbeitragen und dieselben den Grazien und Mufen überreichen.)

Nichtet die Hüllen, machet sie frei,  
Tragt die Geschenke, tragt sie herbei!  
Goldene Kronen, Purpur-Gewand,  
Perlen und Steine, Gürtel und Band!

Frigga, Iduna, Syn und Surtur:

Von uns sind die Kronen!

Freya und Lóða:

Wir geben die Gürtel!

Siena, Gerda, Ninda, Eira, Wör, War und Ulna:

Wir bringen die Perlen,  
Gewänder und Steine,  
Die Bänder und Spangen!

Fulla, Gefiona, Sna und Hlyn:

Und wir diese Schleyer!!

Chor der Nornen und Valküren:

Nehmt die Geschenke,  
Bringt sie der Braut!  
Wir haben die Stunden  
Gewebt und gesponnen  
Aus goldenen Sonnen,  
Als jene geflochten, gewebt und gewunden.  
Nehmt die Geschenke,  
Bringt sie der Braut!!

Chor der Grazien, Mufen, Horen, Amorinen und Amoretten:

Wir nehmen Eure Gaben  
Und bringen sie der Braut!

Chor der Nymphen, Nornen und Valküren:

Um Sie damit zu schmücken  
Und forthin zu beglücken,  
Sind sie Euch anvertraut!



Chor der Musen, Grazien, Horen, Amorinen und Amoretten:

Ja Sie damit zu schmücken,  
Auf immer zu beglücken,  
Sind sie uns anvertraut!

(Die Grazien, Musen u. s. w. tragen die Geschenke auf die Tafeln zwischen den Pfeilern und nun bringen auf einen Wink des Dbin Thor, Freya, Niord und Uller, auch Braza und Forseta die Geschenke der Asen herbei.)

Dbin: (zu Apollo.)

Und nun zu Dir noch theurer Gast! —  
Laß mich und meine Brüder, meine Söhne,  
Den Gaben dieses Schwert und diese Kronen  
Hier diesen Schild und diesen Ring  
Hinzuthun! Reich't's dem Herrscher,  
Dem Könige! Von Ostheim trugen  
Wir Alles her. Fest ist der Stahl,  
Rein ist das Gold und kunstvoll sind die Bilder,  
Der Erde Fels, des Himmels Blau,  
Der Sonne Gold, das Heer der Sterne! —

(Musik fällt ein und dauert fort.)

Schöpfer, Ordner und Lenker des Weltalls,  
Dessen Hauch weht durch alle Zeiten,  
Dessen Macht und dessen Größe unerforschlich ist!  
Du, dessen Gestalt wir nicht zu denken vermögen,  
Halte Deine Hand über Griechenlands Herrscher!  
Halte Deine Hand über seinem Könige und seiner Königin!!

(Die Musik wird stärker, scheint sich in einem fernem Donner aufzulösen und schwebt dann noch in leisen Accorden durch den Saal, dessen Hallen sich öffnen und ein rosiges Licht einlassen, welches seine Räume füllt.)

Chor der Asinnen, Nornen und Walküren: (mit angemessener Musik.)

Allvater hört uns  
Und lächelt!  
Allvater liebt Sie;  
Wir danken!!

Chor der Asen:

Danket dem Allmächtigen!  
Danket dem Unerforschlichen!  
Danket dem Herr'n!  
Danket ihm Alle!!

Chor Aller:

Wir danken Dir,  
Dessen Hauch uns anweht!  
Wir danken Dir,  
Dessen Licht uns leuchtet!  
Wir danken Dir,  
Dessen Hand uns lenket,  
Wir danken Dir Alle!!

(Die Hallen schließen sich wieder, nur bleibt das Licht im gleichen Glanze. Die Musik hört nach und nach auf.)

Dbin:

Jetzt laßt den Tag uns froh beschließen  
Mit Sang und Saiten-Spiel, mit frohem Tanz!

Chor Aller: (Jubelnde Musik leitet den Chor ein und hört mit ihm auf.)

Freude nur walte  
Durch diese Hallen!

Freude nur schalte  
Durch Hain und Flur!!

Apoll, Merkur und zwei Amorinen:

Ein Licht des Himmels glänze der Tag  
Durch alle noch kommende Jahre!  
Ein Tag der Freude sey er, wie heut',  
Fortan dem fürstlichen Paare!

Chor Aller:

Freude nur walte  
Durch diese Hallen!  
Freude nur schalte  
Durch Hain und Flur!

Frigga, Fulla, Freya und Hlyn:

Rauschende Wellen  
Tönet es weiter,  
Traget die Freude,  
Traget sie in's heimische Land!

Dbin, Thor, Braza und Uller:

Rauschet zum Wolke  
Jubel und Freude,  
Jubel und Freude,  
Tönet durch Flur und durch Hain!

(Die jubelnde Musik begleitet den Chor.)

Chor Aller:

Rauschet zum Wolke  
Jubel und Freude,  
Jubel und Freude  
Tönet durch Flur und durch Hain!!! —

(Die Musik verschwebet.)

v. S.

Un

## Se. Majestät den König Otto von Griechenland.

Das schöne Band von Liebe und Vertrauen,  
Das Sie, mein König, in dies Ländchen führt,  
Geleitet Sie auch hier\*), wohin Sie schauen,  
So weit des weisen Herrschers Arm regiert, —  
Ist nur Ein Streben, Ein Bemühen rege,  
Sie zu erfreun auf Ihrem Hochzeitswege!

Denn wer die Hand der Landestochter wählte,  
Der warb zugleich auch um des Volkes Günst.  
Ein König, der mit jenem Kleinod sich vermählte  
Und so mit Recht auf Treu und Glauben zählte,  
Der hat erschöpft des Lebens höchste Kunst.

Der Gott der Liebe wird Sie stets bewahren,  
Im fernem Lande und in fernem Zeit.  
Er wird Sie schützen in des Sturm's Gefahren,  
Sie siegreich führen gegen die Barbaren  
Und neu erwecken Hellas Blüthezeit.

\*) Dies, so wie einige andere Gedichte, waren dazu bestimmt, im Theater vorgelesen zu werden, welches indes Schwierigkeiten fand.



## An die Herzogin Amalie.

Und oh! verehrte Fürstin, könnten Worte  
Der dürftigen Sprache fallen untern Laut,  
Wir würden hier, wo an des Abschieds Pforte  
Sie uns erschienen, königliche Braut!  
Ein Meer von Segnungen entladen und entfalten,  
Der Wünsche viel in Ihr Gefolge reihn,  
Und wie es Ort und Zeit und Raum gestatten,  
Dem Drange unsrer Herzen ganz uns weihn:

Doch ach! wie sollte uns dies wohl gelingen,  
Denn solch' Ergießen wäre Himmelsgunst,  
Wir können nur mit jenem Meister singen,  
Wir schwachen Laien jener schönen Kunst:  
• Kühne Seglerin, Phantasiae,  
• Wirf ein muthloses Anker hie. •

## Theater.

Nov. 17. «Romeo und Julia». Trauersp. in 5 Acten,  
nach Shakespeare von A. W. Schlegel.

Es sind fast zwei Jahre verstrichen, seit wir dies Meisterwerk Shakespeare's zum letztenmale sahen und dennoch schien es nicht stark zum Besuche gereizt zu haben. Das konnte jest auch wohl eine andere Ursache haben, allein im Ganzen geht es dieser Tragödie, wie manchen andern Meisterwerken, z. B. Klopstock's Messias, Müller's Schweizergeschichte u. a. m. Man ist gewohnt, sie preisen zu hören, man preiset sie mit, aber man liebt sie nicht. Wir müssen gestehen, daß auch wir eine Darstellung dieses Stückes nicht ganz vollständig genießen können. Es erscheint uns wie ein jener prachtvollen Gefäße der mittelalterlichen Kunst, überladen mit getriebener Arbeit fantastischer Arabesken, wo Blumen, Früchte und Thiere, durch künstlich gewundene Ranken verbunden, ein Ganzes bilden, dessen Totaleindruck Staunen erregt. Jedes Einzelne, trefflich gearbeitet, mit buntem Schmelz und farbigen Gesteinen der Natur genau nachgebildet, erfreut durch Treue und Hierlichkeit, aber das Ganze ist uns fremd und wir wissen es nicht zu deuten. So bewundern wir an Romeo und Julia die getreue und dichterische Ausführung der Charaktere, die künstliche Verschlingung der Handlung, die blühenden Farben einer süßlichen Poesie, die aus allen Gebilden uns entgegen strahlen, den künstlerischen Witz, der fast jedes Wort zierlich ausgearbeitet hat, aber das Ganze ist uns fremd und wir können in diese Empfindungen, diese Verhältnisse uns nicht versehen. Darum bedauern wir die Schauspieler, welche diesem Stücke ihr Studium, ihre Kräfte widmen. Sie werden angefaunt, man bewundert ihre Kunst, man zollt ihren Anstrengungen Beifall, aber Theilnahme erregen sie nicht. Das Publicum bleibt kalt, es vergißt nie, daß es vor einem Kunstwerke sitz, das zu beurtheilen es ein Recht sich erkauf hat.

Die heutige Besetzung war von der am 28. Dec. 1834 \*) sehr verschieden. Dem Henkel gab die Julia mit vielem Studium und innigem Gefühl. Die Balkonscene gelang ihr vorzüglich und Ton und Ausdruck der glühendsten Liebe, wie des heftigsten Schmerzes, trugen das Gepräge der Natur, wenn gleich einer uns etwas fremdartigen. Hr. Bluhm (Romeo) spielte gleichfalls mit Empfindung und Leben; Hr. Moltke gab den humoristischen Mercutio, der sich um nichts zu kümmern scheint,

\*) Mittheilungen 1835. N. 1.

mit guter Laune, nur wollte die etwas zu freie Bewegung seiner Arme nicht gefallen. Hr. Nachly (Prinz Escalus) zeigte Anstand und Gewandtheit. Hr. Schröder (Graf Paris) nicht Sicherheit genug und Hr. Burmeister (Zyball) renommirte etwas zu sehr. Herr Berninger (Capulet), Hr. Gerber (Bruder Lorenzo) und Dem. Scholz (Julien's Wärterin) erschienen als alte, geringgesehene Bekannte.

Das Stück war etwas verkürzt, dennoch zog es sich sehr in die Länge. Bei den Verwandlungen gab es manche unangenehme Störung. Dem. Henkel wurde gerufen.

Nov. 20. «Der Fürst und der Bürger». Drama in 3 Aufzügen von C. v. Houwald.

Die Erwartung, das königl. Brautpaar im Theater zu sehen, hatte die heutige Vorstellung zu einer sehr besuchten gemacht und schon lange vorher waren alle noch käufliche Plätze in Bestellung genommen. Sogar hatte man Steh-Sperre creirt und dennoch fanden nicht alle Besucher ein Unterkommen, besonders im Parterre, wo man schon seit einigen Vorstellungen die Abonnements-Billets zu der heutigen aufhespart zu haben schien. Das Schauspielhaus war mit Festons von Tannenzweigen an den Logen verziert, dem immergrünen Schmuck unsrer Wälder. Das neue Vaterland des geliebten Paares wird dafür ihm Lorbern und Myrthen bringen.

Das königliche Brautpaar wurde mit einem Begehoh und allgemeinem Jubel empfangen und lange blieben Aller Augen auf die Großh. Loge geheftet, um sich an dem Anblick der durchlauchtigsten Eltern und des glücklichen Paares zu weiden, das nach den ersten huldreichen Dankbezeugungen nur mit sich beschäftigt wenig Aufmerksamkeit für die Bühne und die Umgebungen übrig zu haben schien.

Das war für das Stück auch recht gut, denn hätte nicht das Publicum manchen Stellen desselben eine Beziehung auf die Gegenwart geben können, so möchte es kaum mit Theilnahme bis zu Ende ausgehalten haben. Daß ein Fürst unbekannt sein Land durchreiset, um sich von der Verwaltung desselben aus eigener Ansicht zu überzeugen, läßt sich denken, ist auch wohl vorgekommen, besonders oft auf der Bühne. Daß aber ein Prinz das Land seines künftigen Schwiegervaters so durchzieht und von dem, was er dort wahrnimmt, seine Heirath abhängig machen will, dazu kann man gar keinen Grund finden. Der Zuschauer durchblickt das Incognito von der ersten Scene an, aber auch der Fürst, den der Schwiegervater auf die Probe stellen will, erfährt seinen Plan und spielt nun eine Comödie mit ihm, die, so unwahrscheinlich sie auch erscheint, doch das Gute hat, daß sie ein erwünschtes Ende herbeiführt. Nach der Tendenz, die landesherrlichen Beamten als Despoten und Bedrücker der Bürger und Unterthanen zu schildern, sollte man fast glauben, das Stück sey am Ende des vorigen Jahrhunderts geschrieben. Die Aufführung war übrigens gut. Hr. Burmeister gab den Bürgermeister Waldenburg, Mad. Schulze dessen Frau, Dem. Köpcke die Tochter, Hr. Hellwig den Syndicus Saldenus, Hr. Gerber den Meister Silber, und Hr. Bluhm seinen Sohn Diedrich, den Rathschreiber. Hr. Moltke war der verkappte Prinz Richard von Frankn, und Hr. Nachly, dessen Diener, ließ in den stillen Unterhaltungen, welche beide während der übrigen Verhandlung führten, recht gut merken, wen er vor sich hatte. Hr. Berninger war der Herzog-Landvoigt, Dem. Henkel, dessen Tochter Gertrud (die Braut) und Dem. Schmidt Kunigunde. Hr. Köpcke machte den Gastwirth Kneif, Dem. Scholz dessen Tochter Babet und Hr. Grube den Anführer der Häcker.

In dem Ausruf des Bürgermeisters: «Es lebe der Herzog, womit das Stück schließt, stimmte die ganze Versammlung von Herzen ein, und mit Jubel wurde eine nun folgende Festdecoration mit hübschen Transparenten begrüßt, wo im Hintergrunde Schauspieler und Musiker im Costume des Stückes erschienen und letztere auf Blech-Instrumenten das «Heil! unserm Fürsten Heil!» anstimmten.



Es waren zwei Gebichte eingesandt, mit dem Wunsch, das dieselben auf dem Theater vorgelesen werden möchten, da solches aber nicht wohl ausführbar erschien, so haben wir sie diesem Theater-Artikel vorhergehen lassen.

Nov. 21. «Endlich hat er es doch gut gemacht». Lustspiel in 3 Acten, nach einer englischen Idee für die Bühne bearbeitet von Albini.

Nicht allein rücksichtlich des Stückes, sondern auch rücksichtlich des Spiels, können wir uns auf die Beurtheilung der ersten Vorstellung dieses hübschen Lustspiels beziehen \*). Denn auch die Besetzung war fast so glücklich, nur gab Mad. Nachly das Kammermädchen recht munter, Hr. Nachly den Wilhelm, Hr. Schröder den Eduard und Dem. Schmidt die Mariane. Dem Scholz war von einer plötzlichen Unpäßlichkeit befallen, welche den Anfang der Vorstellung etwas verzögerte, auch in ihrem Spiel noch bemerkbar blieb. Hr. Köstke aber war der alte Mangel mit Lust und Leben und das Publicum, welches das ganze Stück mit mehr Antheil aufnahm, als bei der ersten Vorstellung, gab nicht allein ihm, Hrn. Berninger, Hrn. Gerber und Hrn. Burmeister seinen Beifall zu erkennen, sondern rief auch Hrn. Köstke heraus und hat so endlich es doch gut gemacht.

Die Hoffnung, die hohen Herrschaften wieder im Theater zu erblicken, welche manche Zuschauer hergezogen haben mochte, wurde nicht erfüllt.

\*) M. M. 1836. N. 4.

**L o g o g r a p h**

- Mit C passabel
- Mit D probabel
- Mit A beglückend
- Mit Je entzückend.

auflösung der Charade in N. 47: Schachtel.

Das dieser N. der Mittheilungen beigegebene Gebicht der Vermählungsfeier Sr. Maj. des Königs Otto und der Herzogin Amalie, ist auch einzeln zu 4 Grote in der Verlagshandlung zu haben.

**A n g e k o m m e n e F r e m d e .**

Hôtel de Russie, bei A. Nietje.

v. Ehrenstein, Adjutant der Hanseatisch. Cavallerie, v. Hamburg. Zimmen, Conducteur, v. Cloppenburg. v. d. Decken, Lieut., v. Verden. Rittmeister v. Bentinck, Reichsgraf v. Varel, de Harde, Cand. v. Zwischenahn. v. Nordensicht, Reg.-Präsid. v. Marienwerder im Preussischen. Dem. Bartels, v. Bremen. D. Rathmann, Pharmaceut, Groterjan, Privatmann, v. Bremen. Schomann, Kfm., v. Feder. Wendt, Maurerstr., Fischer, Kfm., Kremling, Seiler, Soltenn, Kfm., v. Bremen.

zum Erbprinzen, bei C. T. Schipper.

v. Iffendorf, Obristleut. in K. Hann. Diensten, v. Osabrück. C. Deltius, Joh. Haffe, Young, Barry, Becker, Kaufl., v. Bre-

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

**N a c h f u g e**

zu dem Auffag in N. 46: Das Nordlicht.  
(Nach Lamartine.)

Des Himmels Klarheit wöhnet ihr allein zu schauen;  
Doch wisset, daß nur Gott, der Lichterzeugung Quelle,  
Ein jedes Menschenherz und jedes Alter erhelle,  
Ein Jeder findet Tag und jedes Alter Klarheit;  
Ein jeder Strahl von Gott enthält ihm eigne Wahrheit:  
Doch ihm nur ist bekannt, wie viel von Tag und Nacht  
Im Strahl, den Dunkel deckt, den Sein'gen zugehört. —  
«Erscheint er heller euch und milder dem Gesichte;  
So bringt dem Spender Dank und wandlet in dem Lichte.  
Den Bruder trenne nie vom Stern als Scheidewand  
Des Stolzes Finckerniß und eures Jornes Hand.»

Alexander.

Im Abdruck des gedachten Auffages ist zu verbessern: S. 181. Sp. 2. Z. 4. v. u. muß das Zeichen \*\*) bei dem Namen Strenglich stehen, bei welchem die ( ) wegfallen müssen. Ebendal. in der Anm. \*) Z. 2. lese m. verschwimmen statt verschwinden.

S. 185. Sp. 1. Z. 22. apocalyptisch statt apocaliptisch.

**K i r c h e n n a c h r i c h t .**

Vom 20. bis 26. Nov. sind in der Döbenb. Gemeine

1. copulirt: Diederich Dienemann im Eversten und Anna Marg. Kopmann; Johann Georg Bamberger, Steuereinnehmer zum Solzwardersfelde und Anna Maria Elisabeth Siemerling; Johann Friedrich Conrad Trend Deppe im Eversten und Anna Elisabeth Schröder; Ditmann Krummland und Amuth Schinken zu Eghorn.

2. getauft: Marie Louise Grosekopff; Gesche Marg. Catharine Bakenhuis zum Bloherfelde; Johann Diederich Martin Bröker zum Bloherfelde; Anna Margarethe Serro zu Dfen; Anna Catharine Gesine Haake im Eversten.

3. beerdigt. Margarethe Warns aus Ohmstedt, 32 J. 1 M.; ein todtgeborener Sohn des Schusteramtsmeisters Schulze; Johann Gerhard Bohlen zu Bornhorst, 2 J. 6 M.; Bernhard Friedrich Michaelsen, Goldschmidt, 31 J. 9 M.; Heinrich Christoph Koelke, 19 J. 2 M.

men. Karthaus, Kfm., v. Barmen. H. Dlander, Kfm., v. Bremen. Schmedes, Oberamt., m. Fr. Gem. u. Fr. Loch, v. Wecta. Kammerherr v. Freytag u. zwei Fr. v. Freytag, v. Wecta. Trentepohl, Pred., v. Zwischenahn. William Wisford, Kfm., v. London. Drees, Jun., Ohlmeyer, Restaurateur, v. Bremen. C. Spohnholz, Kfm., v. Leipzig. C. Koch, Kfm., v. Hamburg. D. L. Dienke, Kfm., v. Ebersfeld. G. Heinrich, Kfm., v. Leipzig. Orth, Kfm., u. zwei Fr. Schwestern, v. Hingstford. Dubbers, Kfm., v. Bremen. Adix, Kfm., Schüller, Stud. Med., v. Dvelgänne. v. Heimburg, Amts-Aud., Schüller, Doct. Med., v. Wildeshausen. Echhoff u. Schrage, Kaufl., v. Bremen. Bardewyl, Doct. Med., v. Berne. Hüppel, Koch, Kellner, Kfm., Schaer, Cond., Mensching Zahnarzt, Wessels, Kfm., v. Bremen. v. Dfen, Rittm. in Kön. Hann. Diensten, v. Stolzenberg, Reg.-Assess., v. Auriich.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

## Zur Vermählungsfeier

des

Königs **Otto von Griechenland** mit der Herzogin **Amalie von Oldenburg**,  
am **22. November 1836.**

Hört Ihr vom Schlosse die jubelnden Klänge,  
Seht Ihr den prächtig geziereten Saal,  
Wo sich die Gäste beim leuchtenden Strahl  
Festlicher Kerzen gereiht im Gedränge?  
Heute verknüpfet das festeste Band  
Mächtiger Häuser erhabene Sprossen,  
Wittelbachs Enkel beglückt als Genossen  
Wittelkinds Enkelin mit ihrer Hand.

Freude entstrahlet dem heiteren Blicke  
Jedes in jener versammelten Schaar,  
Freude beseelet das liebende Paar,  
Nichts mehr fehlt zum beständigen Glücke.  
Vater und Mutter — sie segnen die Braut;  
Daß sie so eben zum heiligen Bunde  
Fest sich verknüpfet mit Herzen und Munde  
Künden Geschüße mit donnerndem Laut.

Seht, was blüht in der Nacht dort am Himmel,  
Leuchtend von Fackeln erglänzender Schein!  
Bürger der Hauptstadt ziehen in Reih'n  
Zubelnd zum Schloß im gedrängten Gewimmel.  
Jeglicher wünscht dem verbundenen Paar,  
Daß sie beglückt das Leben durchwallen,  
Und drei donnernde Hochs ihm erschallen  
Hört Ihr laut aus der fröhlichen Schaar.

Auch an dem meerumtosten Strande,  
Wo einst Fräulein Marie gelebt,  
Hat man mit rühmlichem Eifer gestrebt  
Darzubringen das Beste im Lande  
Zum Geschenke mit freudigem Sinn,  
Sechs der edelsten heimischen Rosse  
Nahen im stattlichen Zuge dem Schlosse,  
Folgen dem Paare zum Vaterland hin.

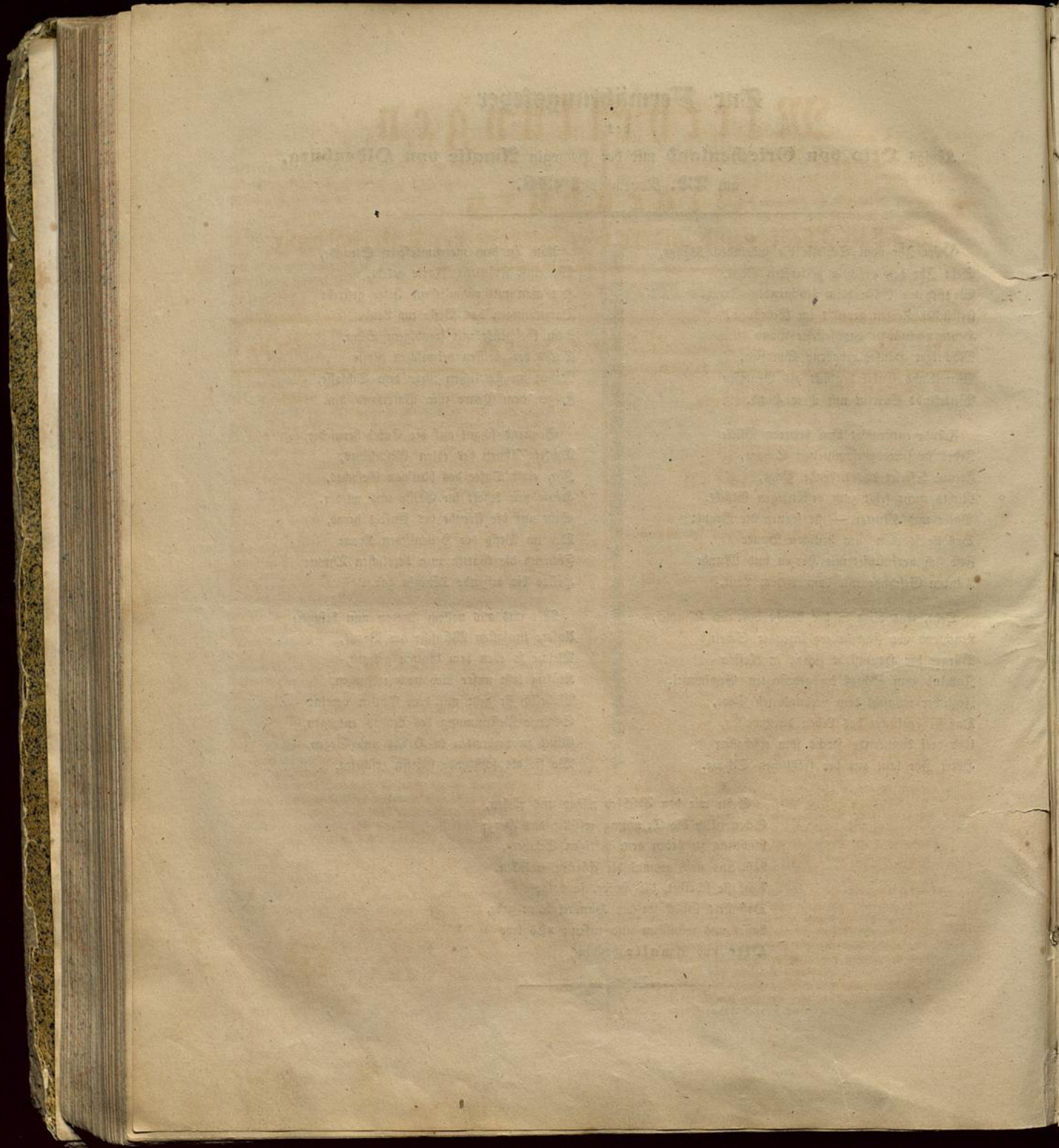
Segnend schaut auf die Enkel hernieder,  
Tapfere Ahnen des edlen Geschlechts,  
Ihr, einst Opfer des blut'gen Gefechts,  
Heute nur lehret im Geiste uns wieder.  
Seht auf die Freude des Enkels herab,  
Der im Besiz der Hellenischen Krone  
Führend die Gattin zum herrlichen Throne  
Hellas die reizende Königin gab.

Last uns aus vollem Herzen nun bringen  
Unsere innigsten Wünsche der Braut,  
Welche so eben dem Gatten getraut,  
Kräftig laßt unser Lied noch erklingen.  
Wahrlich sie geht mit dem Gatten vereint  
Schöner Bestimmung des Lebens entgegen,  
Glück zu verbreiten in Hellas und Segen,  
Wo sie als schützende Göttin erscheint.

Sehn wir den Abschied näher uns rücken,  
Schmerzlich die Trennung erfüllet das Herz;  
Linderung zu geben dem heftigen Schmerz,  
Last uns noch einmal die Fürstin erblicken.  
Ach! sie scheidet, die Holbe, ja doch;  
Daß stets Glück ihr der Himmel dann gebe,  
Lasset uns wünschen und rufen: »Es lebe  
**Otto und Amalie hoch!**«







# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

### über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 49.

Sonnabend, den 3. December.

1836.

#### Die Götter des Nordens.

Stille herrscht in Asgards-Götterhalle,  
Die erbellt von Odins Schwert und Schild,  
Und statt Hämmerklang und freud'gem Schalle,  
Liefert Ernst den Götterkreis erfüllt.  
Frigga, Wagnalls Königin, sie schreitet  
Sinnend aus Fenafärs Goldwallast;  
Ihr zur Seite, die den Schmuck bereitet,  
Fulka, auf der Herrin Wink bedacht.

Und auch Freya, die die Liebe schühet,  
Nahet mit der Hinnen hohen Schaars  
Auch die sanfte Hlyn; doch einsam sisset  
Braga, den die Königin gebar.

Aud die Götter, lauschend seinen Saiten,  
Schauen heute finster auf ihn hin,  
Dass das Lied nur traurig will entgleiten  
Von der goldbesaiteten Zelyn.

Sieh, da naht in ewiger Jugendschöne  
Sich Iduna schmeichelnd dem Gemahl,  
»Warums, spricht sie, klagen Deine Töne,  
Braga, heut in Deines Vaters Saal?  
Hast die Norne Böses Dir verkündet,  
Dass so trüber Ernst Dein Aug' umfahet?  
Dass die Last sich nicht zum Liebe findet,  
Ist's Dir nie wenn Götterdämm'ung naht?»

Du, der auch von Suttungs Meth getrunken,  
Den Gunglöda Deinem Vater gab:  
Mächtig weckt er hoher Weisheit Funken,  
Darum wirf die Schatten von Dir ab!  
»Kann ich's, spricht der Gott, des Sängers Nefe  
Fühlt den Schmerz, der keinen Namen hat,  
Und unmöglich ist's das er verhehle,  
Was sich ihm so ungerufen naht.

Doch damit wir Alle bald erkennen,  
Warum Trauer durch den Himmel weht,  
Soll Hermodur uns die Kunde nennen,  
Die von Heimdahl's Sohn er hat empfängt,  
Und er naht, der hohe Götterbote,  
Der um Balder einst mit Heta rang;  
Rosig wie im hellen Morgenrothe  
Glänzt sein Antlitz, edel ist sein Gang.

»Hört, spricht er, Ihr himmlischen Genossen,  
Die Ihr Alle Herthas Kinder liebt:  
Jener Stamm, aus Witterkind entsprossen,  
Ist's, wovon mein Mund Euch Kunde giebt.  
Gene Hofe, die sich kaum erschlossen  
An des Stammes hoch erhab'nem Zweig,  
Die von Huld und Anmuth reich umflossen,  
Nordland's Tochter, o was ist sie Euch!?

Schnee und Eis umfahen die Gefilde,  
Als ihr erstes Lächeln Hertha sah;  
Und die Himmlischen, voll Lieb' und Milde,  
Traten segnend ihrer Biege nah.  
Mit Hersefnis und mit Hnosas Schöne  
Schmückte Freya sie voll Götterluft;  
Doch was höher gilt als alle Schöne,  
Hauchte Snotra in des Kindes Brust.

Und nun trauert Götter Eure Klagen,  
Hallet laut in Bragas Saitenspiel!  
Fenweise, wo die Alpen silbern ragen,  
Findet Nordlands Göttermacht ihr Ziel.  
Fern im Osten, wo auf Marmortrümmern  
Jüngst erstand ein neuer Herrscher-Thron,  
Wo erhab'ner Thaten Male schimmern,  
Zieht Sie hin mit Baierns hohem Sohn.»

Und die Himmlischen, voll Weh im Herzen,  
Schau'n zu Odins heil'gem Sitz empor. —  
Und der Gott giebt Lind'ung ihren Schmerzen,  
Spricht, was Hugin trug zu seinem Ohr:  
»Glücklich die von Freyas Macht bezwungen  
Liebe findend in die Ferne zieht;  
Glücklich preisen sie der Menschen Zungen,  
Glücklich nennt sie auch des Gottes Lied.»

Und die Götter, die sie dort umschweben,  
Sind wie Nordlands Götter stark und mild;  
Wie sie Glück in ihre Tage weben,  
Zeigt mir Skald in ihrer Zukunft Bild. —  
Und so hemmt die Trauer, sie kehrt wieder  
Oft und gern ins Vaterhaus zurück;  
Dann »Willkommen« jauchzen Bragas Lieder,  
Nordlands Götter freu'n sich ihres Glücks.»

Oldenburg im Nov. 1836. \*)

Sophie.

\*) Eingefandt Nov. 8.

